W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

☞ Telephon 861.

Wir sehen, Ihr denkt etc

VANDALIA LINE

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

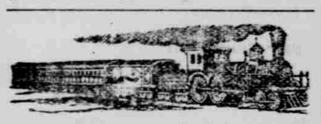
H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Ford, Gen'l Pass. Agt. St. Louis.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1883

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Mail Express	4.15 Am	Jnd & Mad Acc.	10.20 Vm
Jnd & Mad Mail	4.00 Nm	Jnd & Chic Ex täglich	11.05 Vm
Cincin Ex p täg.	5.15 Nm	N Y & N Fl Ex.	6.45 Nm
		St L & C Fast täg	10.4 Pm

Bandalia Line.

Mail Train	7.30 Vm	Schnellzug	3.45 Pm
Tag Exp. p	11.55 Nm	Mail und Acc.	10.00 Pm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Express	4.45 Pm
Pacific Ex	11.00 Nm	Express	4.15 Pm
Western Mail	8.00 Nm	Schnellzug	3.35 Pm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & C Exp täg.	2.50 Vm	S & St L Ex täg	5.55 Vm
Anderson Ex	11.05 Vm	B & O N & J Ex	11.20 Vm
Dayton & Cl Ex.	7.30 Nm	B H & J Ex.	5.15 Nm
N Y & B Ex.	7.30 Nm	B., J & St L Ex	2.00 Nm
S S & Golden Ex	4.00 Nm	N Y & St L Ex	10.28 Nm
Michigan Express	4.30 Nm	Benton Har. Ex.	10.45 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

ang täglich	2.50 Vm	täglich	6.35 Vm
"	4.30 Nm	"	10.30 Vm
"	7.30 Nm	"	11.30 Vm
"	11.05 Vm	"	2.00 Nm
"	11.30 Vm	"	3.45 Nm
"	3.15 Nm	täglich	5.50 Nm
täglich	3.55 Pm	täglich	10.35 Pm
"	5.00 Nm	"	10.45 Pm
täglich	7.40 Nm		

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Fast	3.40 Vm	Indianap Acc.	10.45 Vm
Cincinnati Acc	11.33 Vm	C & Louisv Ex p.	11.45 Nm
Postzug	3.55 Nm	Western Ex	10.45 Pm
Louisv. Ex	6.55 Nm	S. & St L p	
St L Express	4.30 Nm	täglich S n c	11.10 Nm
		Lafayette Acc.	4.45 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10 Nm	Chic & Lou Fast.	
Chicago Mail p	12.05 Nm	täglich s c u s	3.30 Vm
Western Ex	5.00 Nm	Lafayette Acc	11.15 Vm
C St L täglich s		C & Mail p c	2.3 Nm
L c	11.30 Nm	Peoria Express	6.40 Nm
Lafayette Acc	5.00 Nm		
Logansport Ex	7.10 Nm		

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex u Mail	7.50 Vm	Eastern & C Ex.	
Kan & Leg F & c	4.15 Nm	täglich	3.50 Pm
K & C Express	12.00 Nm	Kins Spec	10.40 Vm
Buck & J Ex täglich	11.00 Nm	Atlantic Ex & M	3.35 Nm
		Express	8.30 Nm

Oestliche Division.

Ostl. Ex Mail	4.10 Vm	Pacific Express	7.30 Vm
Tägl. Express	9.00 Nm	B & N J Ex	10.30 Nm
Atlantic Exp	3.55 Nm	Western Exp	3.55 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail	7.15 Vm	Chicago R Ex täg	1.15 Vm
C & I Ex	2.15 Nm	Tolo St L D Ex	10.45 Pm
Chi & Mich Ex c		Det u Ch Mail	6.45 Nm
c & S	7.00 Nm		

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.15 Vm	Vincennes Acc.	10.55 Vm
Vincennes Acc	4.15 Nm	Mail & Cairo E.	4.50 Pm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn

Indy & Mail	4.00 Vm	Connersville Acc	8.35 Vm
Connersville Acc	5.30 Nm	Mail	11.45 N
Indpls u St.	8.10 55 Nm	Indy & St Louis	2.00 Nm
Cin., D. X. & N.	3.50 Nm	Cincinnati Acc	4.55 Nm

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Dec & Peo Mail.	3.30 Vm	Schnellzug r c s	3.50 Vm
Montezuma Acc		Montezuma Acc	
tgl ausg Sonnt.	5.30 Nm	ausg Sonnt	10.15 Vm
Schnellzug r c s	10.50 Nm	Mail	5.55 Nm

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

P P W & B		Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.40 Vm
Ex täglich	4.30 Vm	P P W & B	
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	9.00 Vm	Ex täglich	11.45 Vm
R & D Acc ausg.		Indianap. Acc.	3.10 Nm
Sonntags	4.00 Nm	Western Mail	10.30 Nm
P P W & B			
Ex täglich s t	4.55 Nm		

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg	11.15 Vm	Jnd's & Lou. Schnellzug	4.00 Vm
Chicago Express	10.35 Nm	Jnpl's & Louisv Express	4.00 Nm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

Day Express. c c. täglich	7.25 Vm	N Y & B Ex täg c c	3.40 Vm
Bost u St L Ex.	5.30 Nm	Local Passenger	10.00 Vm
N Y u St L Ex täglich s u c c	10.50 Nm	Day Ex c c tägl.	6.35 Nm
Limit Exp tgl	11.55 Nm	Indianapolis Ex	3.40 Nm

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line

Chicago Ex tgl.	11.10 Nm	Chicago Ex. tgl.	3.35 Nm
Monon Acc	5.00 Nm	Monon Acc	9.55 Vm
Mich City Chicag. Ex Mail	11.10 Nm	Mich. City & Chic. Ex Mail	3.45 Nm

Züge mit r c, Reclinesessel-Car — mit S., Schlafwagen mit p, Parlor-Car.

Drei alte Jungfern

Novelle von Detlef Stern.

(Fortsetzung.)

Charlotte blieb nicht lange; sie hatte noch eine Vereinssitzung und wollte auch den Doktor mit sich nehmen.

Aber dieser meinte, er fühle sich so behaglich in dem wohldurchwärmten Zimmer, daß er mit Klara's Erlaubniß noch eine Weile zu bleiben gedenke, und um eine Tasse Kaffee bitte.

Fräulein Weber kniff die Lippen zusammen und verließ mit einem vielsagenden Blick das Zimmer.

Als sie fort war, entstand eine längere Pause. Der Doktor schlürfte nachdenklich seinen Kaffee und Klara sah unverwandten Auges auf ihre Näharbeit. Endlich setzte Reichhardt seine Tasse mit einem entschlossenen Ruck auf den Tisch und sagte: „Gestern war der Kommerzienrath bei mir, können Sie sich denken, was er wollte, Fräulein Waldow?"

„Sehr gut," entgegnete Klara lächelnd, „er hat noch einmal den Versuch gemacht, Sie zum Schwiegersohn zu pressen."

„Das sagen Sie, als ob es die natürlichste Sache von der Welt wäre. Ich hätte nach meinem augenfälligen Zurückziehen eher des Himmels Einsturz vermuthet."

„Da kennen Sie Kommerzienraths schlecht, besonders die gnädige Frau! Sie hat Ihrem Zurückziehen andere Gründe untergeschoben, denn daß Sie ihre Tina verschmähten, die reichste Erbin der Stadt, den Goldfisch, nach welchem Alle angeln, das hat ihr natürlich undenkbar geschienen."

„Es war eine höchst unangenehme Angelegenheit für mich. Der Kommerzienrath ist ein herzensguter Mann, wenn auch etwas eingebildet, ich wollte ihn nicht verletzen, um alles in der Welt nicht, so wußte ich mir denn nicht anders zu helfen, als —" der Doktor stockte.

Klara sah den Doktor verwundert an; „als" fragte sie.

„Als, indem ich ihm sagte, ich sei nicht mehr frei."

„Aber — Herr Doktor."

„Es war das einzige Mittel, um ihn gründlich los zu werden und möglichst wenig zu beleidigen."

„Und fragte er nichts weiter?"

„O gewiß. Er fragte, weshalb ich denn meine Verlobung nicht veröffentliche und ob die Braut eine Auswärtige sei und was dergleichen mehr ist. Ich antwortete, es lägen Gründe vor, die mich bewegten, die Sache noch nicht zu veröffentlichen, und wenn ich ihm jetzt davon gesprochen, so erwartete ich, daß Alles unter uns bleibe."

„Unter uns! Das heißt: heute weiß es bereits seine Frau, morgen erfährt es Tina, und übermorgen weiß es die ganze Stadt."

„Das habe ich auch gedacht, und darum muß der Geschichte baldmöglichst ein Ende gemacht werden, und ich muß mich, um ferneren Nachstellungen zu entgehen, schleunigst in den heiligen Ehestand begeben."

„Ja, haben Sie denn wirklich eine Braut?" fragte Klara und sah den Doktor ungläubig fragend an.

„Nein," sagte Reichhardt und schüttelte in komischer Verzweiflung den Kopf. „Das ist es ja eben! Noch habe ich keine, aber Sie müssen mir helfen, Fräulein Klara, daß ich eine bekomme."

„Ich?" fragte Klara.

„Ja, Sie. Sie sind das erste weibliche Wesen, welches ich genügend achte und hochschätze, um in einer Vereinigung mit ihm eine ruhige, glückliche Zukunft zu erhoffen; wenn Sie mich gleichfalls genügend schätzen und achten, so sehe ich nicht ein, weshalb wir die kleine Stadt nicht morgen durch unsere Verlobung überraschen sollen."

Klara war während der Rede des Doktors abwechselnd roth und blaß geworden. Als er schwieg und ihr seine Hand hinhielt, wehrte sie dieselbe mit einer leichten Bewegung ab. Ihre Stimme zitterte ein wenig, aber ihr freundliches Auge blickte klar und ruhig, als sie antwortete:

„Lieber Doktor, ich denke zu gut von Ihnen und auch von mir, als daß ich glauben sollte, Sie wollen mich als Lückenbüßer einschieben. Ich nehme Ihren Vorschlag als einen ernstgemeinten und will ihn ebenso ernst beantworten. Wenn Sie vergessen konnten, daß ich eine alte Jungfer bin — ich vergesse das nicht. Ich fühle und weiß, daß ich Ihnen das Glück nicht gewähren könnte, welches Sie verdienen und welches sich nicht allein auf Achtung und Werthschätzung begründet. Ich würde ein großes Unrecht begehen, wenn ich Sie, den jüngeren Mann, an mich fesseln wollte, und es dürfte die Zeit kommen, wo ich es bitter bereute."

„Aber Klara, Sie reden, als ob ich ein Jüngling wäre! Ich bin ein alter Junggeselle und nur zwei Jahre jünger als Sie."

„Ein alter Junggeselle, in den sich die jüngsten Mädchen verlieben!" warf Klara lächelnd ein.

„Junge Dinger, denen es wahrscheinlich nur um den Mann, nicht aber um den Menschen zu thun ist. Ich mache mir nichts aus ihnen und schätze die Liebe einer älteren höher. Klara, geben Sie mir eine bündige Antwort, ja oder nein."

„Wäre ich zehn Jahre jünger, so würde ich unbedingt mit „Ja" antworten," entgegnete Klara entschieden, „jetzt aber sage ich Nein."

„Nein — gut! Jetzt gehe ich zu Fräulein Paulsen," rief Reichhardt in komischem Zorne und sprang auf.

„Das würde Ihnen schlecht bekommen. Die arme Charlotte würde einer solchen Versuchung nicht widerstehen."

„So, also doch eine Versuchung? Auch für Sie? Dann ist das letzte Wort zwischen uns noch nicht gesprochen."

Für heute sollte es jedoch das letzte sein, denn ein Wagen rasselte durch die Straße, hielt vor dem Hause und Klara rief: „Es ist der Grenwitzer Wagen, wahrscheinlich ist es dort schlimmer geworden."

Der Eintritt und die Meldung des kleinen Stubenmädchens bestätigte ihre Befürchtung. Man verlangte schleunigst den Doktor und auch Fräulein Paulsen war bereits benachrichtigt und machte sich reisefertig.

„Es wäre sehr wünschenswerth, Sie kämen auch," sagte Reichhardt. „Nehmen Sie den zweiten Wagenplatz, ich reite hinaus."

In wenigen Minuten war Klara bereit, mußte aber noch eine ganze Weile im Wagen vor Fräulein Paulsen's Thüre warten. Denn Fräulein Betty hatte erst einen mächtigen Koffer mit allen erdenklichen nöthigen und unnöthigen Dingen gefüllt, der kaum auf dem Vordersitze beim Kutscher Platz fand.

Elftes Kapitel.

Es ward dunkel, ehe sie auf dem Gute ankamen, ein feuchter Herbstnebel lagerte über den Wiesen und ein kühler Wind fegte über die Stoppelfelder. Fräulein Paulsen hatte einen dicken wollenen Shawl über den Kopf gezogen; zuweilen drangen leise Seufzer an Klara's Ohr. An einer Unterhaltung war unter dieser Verhüllung nicht zu denken und Klara hatte somit Muße, über das Ereigniß der letzten Stunde Betrachtungen anzustellen.

Sie fühlte, wie ihr das Herz klopfte und das Blut in die Wangen stieg bei dem Gedanken, daß Reichhardt sie zu seinem Weibe begehrte. Wenn sie nun „ja" gesagt hätte, wenn sie noch jetzt — „O nein, nein, sei stille mein Herze, willst du denn niemals alt werden?" Sie lüftete den Schleier, damit der Wind ihr heißes Gesicht kühle. Da sauste ein Reiter in scharfem Trabe am Wagen vorüber, parirte sein Pferd und rief grüßend: „Ich werde vor Ihnen da sein."

Fräulein Paulsen ließ den Shawl schnell herabgleiten. „War das der Doktor?" Aber Roß und Reiter waren schon im Nebel verschwunden und schnell zog sie die Hülle wieder über den Kopf. Klara hielt noch das Bild des Reiters fest. Wie stattlich er ausgesehen hatte! Ein schöner, ein braver Mann! Und sie konnte ihn den ihrigen nennen und sie — liebte ihn — ja, sie liebte ihn und sie mußte doch „nein" sagen.

Klara preßte die Hände fest zusammen. Mußte sie denn? War es wirklich zu spät für sie, war sie wirklich zu alt, um diesem Mann noch das Glück zu gewähren, welches er hoffte und verdiente? War es nicht übertriebene Selbstsüchtigkeit, wenn sie ein Bündniß zurückwies, welches sich ihr so spät, so unerwartet geboten und welches sie reich entschädigen würde für lange Jahre des Verlassenseins und der Herzenseinsamkeit? Würden nicht zehn Andere an ihrer Stelle mit tausend Freuden und ohne beängstigende Bedenken danach greifen?

Der Wagen rasselte über den Hof; er hielt vor dem Paulsen'schen Hause. Der Doktor trat vor die Thür und half den Damen herab.

„Ich kam zu spät," sagte er, „es ist Alles vorüber."

„Todt?" kreischte Fräulein Paulsen, und fiel wie ein Packet von Shawls-Tüchern auf die nächste Bank. „O, meine Nerven!"

„Danken Sie Gott, daß es zu Ende ist," beruhigte Reichhardt. „Die arme Frau hat schwer gelitten, und Mann und Kind mit ihr."

Er vermochte dann die an allen Gliedern Zitternde in's Haus zu bringen, wo er sie der Sorge einer Magd übergab mit dem Bemerken, schleunigst einen heißen Thee und ein erwärmtes Bett zu bereiten. Ein zärtlicher Blick Betty's dankte ihm, und wankend ließ sie sich von der derben Magd davonführen, ohne nur ihren Bruder oder dessen Kind gesehen zu haben.

Klara Waldow folgte dem Arzte in das Sterbezimmer. Den Kopf in die Hand gestützt, thränenlos saß Herr Paulsen an der Leiche seines Weibes; Emma lag vor ihm am Boden, hatte den Kopf auf seine Kniee gelegt und weinte mit der ganzen jugendlichen Heftigkeit eines ersten, tiefen Schmerzes. Sie sah nicht auf, als die Schritte der Eintretenden ertönten; erst als Klara leise ihre Schulter berührte und mit ihrer tiefen, wohltönenden Stimme Trostesworte an sie richtete, hob sie das thränenüberströmte Gesicht, und die ältere Freundin erblickend, sprang sie empor und warf sich unter lautem Schluchzen an ihre Brust.

Klara führte sie zu einem nahen Divan, und sich neben sie setzend, streichelte sie mit sanfter Hand das blonde Haar und wischte die Thränen von den Wangen, die in den letzten, schweren Wochen viel von ihrer rosigen Fülle verloren hatten. Emma ließ sich beruhigen wie ein Kind, und bald sah Reichhardt, welcher mit gekreuzten Armen zugeschaut, daß die Thränen in den braunen Augen stille standen und daß Emma sich willig von der sanften Trösterin aus dem Zimmer führen ließ.

Nicht so gut gelang es ihm mit Herrn Paulsen. Derselbe setzte allen seinen Trostesworten ein hartnäckiges Schweigen entgegen, starrte in dumpfer Verzweiflung vor sich hin und schüttelte nur von Zeit zu Zeit den Kopf, als wollte er sagen: „Es hilft Alles nichts."

Als endlich der Doktor seine fruchtlosen Versuche aufgab und in das Wohnzimmer hinüberging, fand er Klara und das junge Mädchen am Theetisch. Ein Kaminfeuer durchwärmte behaglich das Gemach, die Lampe brannte, und mit dem angenehmen Gefühl, welches ihn stets in Klara's Nähe durchströmte, ließ Reichhardt sich an ihrer Seite nieder und bat um eine Tasse Thee.

„Ich hoffe, Sie werden heute Abend nicht mehr fortreiten," sagte Klara. Es ist keine einzige männliche Stütze hier, denn auf Herrn Paulsen ist, wie es scheint, für den Augenblick nicht zu rechnen."

„Gewiß werde ich zu Nacht bleiben, weil Sie es wünschen, aber Morgen in der Früh muß ich doch heim."

„Selbstverständlich! Ich werde dann den Wagen in das nächste Kirchdorf senden, wo Grenwitz eingepfarrt ist, und hoffe, der Pastor wird kommen, mir mit Rath und That beizustehen."

„Der Pastor," meinte Emma schüchtern, „der ist seit meiner Konfirmation nicht mehr zu uns gekommen; ich fürchte, er steht nicht gut mit Papa."

„Aber er wird doch die Beerdigung leiten müssen!"

„Ohne Frage," warf Reichhardt ein. „Ich werde morgen über Peterwitz reiten und selbst mit Herrn Pastor Moser sprechen; es ist doch Peterwitz, wo Sie eingepfarrt sind, Fräulein Emma?"

Emma ward dunkelroth bei der an sie direkt gerichteten Frage und nickte nur scheu, während ihr auf's Neue Thränen in die blauen Augen schossen.

„Ach, Tante Klara," sagte sie dann zu dieser, „wenn Du den Papa hierher bringen könntest? Er sitzt nun schon stundenlang so da und hat nicht einen Bissen gegessen. Wenn er auch krank würde!"

„Fräulein Waldow erhob sich sogleich. Als sie fort war, entstand eine Pause. Endlich faßte sich Emma ein Herz und redete den Doktor an: „Nicht wahr, Herr Doktor, Sie werden verhindern, daß der Papa nicht auch krank wird? Denken Sie nur, wie sollte die Wirthschaft gehen ohne ihn; es ist ja Niemand da, als der junge, unerfahrene Lehrling."

„Ich werde thun, was ich kann," entgegnete Reichhardt; „doch fürchte ich, Ihr Vater leidet mehr seelisch als körperlich, und um da helfen zu können, müßte ich sein Vertrauen besitzen."

„Zu wem sollte er Vertrauen haben, wenn nicht zu Ihnen?" rief Emma eifrig. „O, reden Sie mit ihm! Auch mir hat es in letzter Zeit geschienen, als ob schwere Sorgen ihn drückten."

„Vielleicht sind sie jetzt von ihm genommen! Es ist schwer genug, die Leiden eines geliebten Menschen mit ansehen zu müssen und nicht helfen zu können."

„O ja, sehr schwer," bestätigte Emma und sah trübe vor sich hin.

Jetzt kam Klara zurück. Sie hatte nichts bei Herrn Paulsen ausgerichtet; er wolle die Todtenwache bei seinem Weibe halten und die Nacht im Sterbezimmer verweilen.

„Dann bleibe auch ich dort," erklärte Emma und ging trotz des Abmahnens von Klara und des Doktors zu ihrem Vater.

Als Reichhardt sich mit Fräulein Waldow allein befand, drängte es ihn, das am Nachmittage unterbrochene Gespräch wieder anzuknüpfen, aber er konnte das rechte Wort nicht finden.

Klara saß ihm so unbefangen gegenüber und wußte so schnell der Unterhaltung eine ihm von seinen Gedanken ganz entfernende Wendung zu geben, daß er keine Möglichkeit sah, darauf zurückzukommen. Auch war ihr Alleinsein von kurzer Dauer, denn Emma kam weinend zurück und sagte, der Vater habe sie mit Gewalt fortgeschickt; er wolle Niemanden um sich haben.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Operation in der Hypnose.

Ueber ein hochinteressantes chirurgisches Experiment finden wir in der letzten Nummer der „Wiener medizinischen Wochenschrift" einen auch Laien fesselnden Bericht aus der Feder des Dr. J. Fürth, ersten Secundärarztes an der chirurgischen Abtheilung des Professors Weinlechner in Wien. An dieser Klinik wurde eine Operation an einem hypnotisirten Mädchen vorgenommen. Ueber die Art und den äußeren Erfolg der Anwendung der Hypnose an Stelle der Narkose berichtet der erwähnte Arzt:

Anastasia C., 18 Jahre alt, wurde am 16. Februar in unsere Abtheilung aufgenommen, und mannigfache Symptome führten zur Diagnose Hysterie. Ein sofort nach der Untersuchung vorgenommener Versuch, sie in hypnotischen Schlaf zu versetzen, gelang ohne Weiteres. Die Patientin, in vollständiger Unkenntniß über die Absicht meines Experimentes, wurde aufgefordert, meinen ihr vorgehaltenen Zeigefinger zu fixiren; nach wenigen Minuten war sie in tiefen Schlaf versunken und zeigte sich sofort zur Ausführung aller hypnotischen Kunststücke sehr geeignet. Sie zeigte die Erscheinungen des leichten Somnambulismus. Sie leistete mir absoluten Gehorsam gegen alle Bewegungen und Akte, die ich ihr auftrug. Dagegen war sie absolut widerspenstig gegen Sinnestäuschungen und Hallucinationen, die ich ihr suggeriren wollte.

Die Kranke trug unter dem linken Ohr eine ziemlich stark entstellende, schmerzhafte Narbe, weshalb ihr Prof. Weinlechner vorschlug, sich die Narbe excidiren zu lassen; auf diesen Vorschlag ging die Patientin sehr gerne ein, zumal wir ihr die Schmerzlosigkeit dieser Operation in Aussicht stellten. Am 11. März, in Gegenwart eines größeren Auditoriums, wurde die Kranke von mir, diesmal schon in wenigen Secunden, durch die gleiche Methode hypnotisirt und hierauf für die Operation präparirt. Um nun zu verhindern, daß die Patientin die Operation durch Herumschlagen mit den Händen störe, führte ich gegen jedes Schultergelenk einen ziemlich heftigen Schlag und redete ihr dabei ein, daß dadurch ihre beiden Arme gelähmt seien (traumatische Suggestion). Einer an sie gerichteten Aufforderung, die Arme zu heben, konnte die Kranke nun auch nicht mehr nachkommen. Da die Kranke durch die Hypnose an sich, wie schon früher erwähnt, sehr empfindlich wurde, mußte ihr die für die Operation nöthige Schmerzlosigkeit erst suggerirt werden; das geschah durch einen mehrmals an sie gerichteten, ziemlich energischen Befehl, nun nichts mehr zu spüren. Die Patientin hat mir auch dieses Mal den Gehorsam nicht verweigert, und Herr Professor Weinlechner konnte zur Vornahme der Operation schreiten.

Nachdem die Operation beendet, die Kranke verbunden war, forderte ich sie auf, ihr blutiges Hemd auszuziehen; sie konnte aber diesen Wunsch nicht erfüllen, ich hatte vergessen, daß ihre Arme gelähmt seien. Durch leichtes Streichen derselben und durch einen gleichzeitig ausgesprochenen Gegenbefehl wurde deren Beweglichkeit leicht wiederhergestellt. In den weiteren Bemühungen um die Kranke kam uns dieselbe in sehr angenehmer Weise zu Hilfe; auf unser Geheiß wechselte sie nun ihre Wäsche, stieg vom Operationstisch herunter, trat in die Hausschuhe und ließ sich, immer mit geschlossenen Augen, ohne Widerstreben aus dem Operations-Lokal in einen daranstoßenden Krankensaal zu einem Bett führen, in das sie sich hineinlegte und ruhig weiterschlief.

Ich sagte ihr nun, daß die Operation vorbei sei, daß sie nach einer Stunde — um 11 Uhr — aufwachen müsse, daß sie aber auch dann keine Schmerzen haben werde, und da sie nun im Erfüllen unserer Wünsche begriffen war, verlangte ich, daß ihre Wunde nicht eitere.

Während des eine Stunde dauernden Schlafes hat sie mehrmals meinen Namen genannt und als ich ihr meine Anwesenheit zu erkennen gab, klagte sie über Durst und verlangte zu trinken; ein ihr dargereichtes Glas Wasser hat sie mit großem Behagen ausgetrunken; als ich einige Minuten vor 11 Uhr fragte, warum sie noch nicht aufwachte, da antwortete sie, daß noch einige Minuten zu 11 Uhr fehlen, und erst als die im Krankenzimmer befindliche Uhr auf 11 Uhr zeigte, fuhr sie jäh auf. Sie war sehr ungehalten darüber, daß sie sich in einem Krankensaal für Männer befand — aus Gründen hatte ich sie nämlich nicht sofort in ihr eigenes Bett gebracht — und wollte sich den Verband herunterreißen. Auf gütiges Zureden hat sie sich aber bald beruhigt, war sehr zufrieden, daß sie die Operation überstanden hatte, und hat weder an demselben noch an den folgenden Tagen über irgend welche Schmerzen geklagt. Ueber die Vorgänge in der Hypnose bestand bei der Kranken vollständige Amnestie. Die Wunde heilte ohne die geringste Eiterung, was ich natürlich nicht als Erfolg der Suggestion anzusehen brauchte; der kosmetische Gewinn der Operation ist ein nicht unbedeutender.

Vom Auslande.

—In Christianskoog in Schleswig-Holstein hat man ein entsetzliches Verbrechen entdeckt. Aus einem Schuppen vernahm ein Schornsteinfeger ein klägliches Wimmern. Nachdem er gewaltsam die Thür des Nebengebäudes geöffnet hatte, entdeckte er zu seinem Entsetzen in einer Kiste ein etwa zehnjähriges, mit dem Tode ringendes Kind. Da nach ärztlicher Aussage das Kind bereits mehrere Tage keine Nahrung erhalten hat, wird angenommen, daß die Stiefeltern sich mit der entsetzlichen Absicht getragen haben, das Kind dem Hungertode preiszugeben, um das Erbtheil desselben an sich zu reißen.

—Aus Sandringham, dem Landgute des Prinzen von Wales, meldet man das nachfolgende drollige Geschichtchen: Im Mai 1887 wandte sich eine Kammerfrau der Prinzessin von Wales mit der ergebensten Bitte an ihre Herrin, dieselbe möge ihr in einer äußerst schwierigen Lage zur Entscheidung helfen. Die Bittstellerin, Annie Osborne, sagte ihr, sie habe eine einzige hübsche Tochter, für welche sich ein begüterterter Freier gefunden, das Mädchen jedoch liebe einen armen Teufel, und nun wisse sie sich keinen Rath, ob sie nach ihrem eigenen oder nach der Kleinen Willen handeln solle. Die Prinzessin überlegte eine Weile, dann sagte sie gütig: „Eure Tochter ist noch jung, wartet überhaupt noch ein Jahr mit dem Heirathen." Vor einigen Tagen erinnerte sich die Prinzessin der Unterredung und sie frug Mrs. Osborne, was endgiltig geschehen sei. Diese knixte und erwiderte: „Der reiche Mann hat sein Geld verloren, Denjenigen, den meine Annie früher geliebt, mag sie nicht mehr, weil sie erfahren, daß er trinkt, sie ist — königliche Hoheit erlauben, daß ich es sage — mit einem Müller nach Amerika durchgegangen." Lächelnd erwiderte die Prinzessin: „So habe ich Ihnen doch gut gerathen; da Ihre Tochter ein solcher Flattergeist ist, wäre sie in der Ehe nicht glücklich gewesen."

—Traurige Nachrichten kommen aus der Elbinger Niederung. Man schreibt der „Danziger Ztg.": Bei dem oft wolkenbruchartigen Regen, wie er sich bis heute seit Wochen Tag für Tag über unsere Gegend entladet, werden die eifrig betriebenen Anstrengungen fast nutzlos, welche aufgewendet werden, um das Wasser aus dem Ueberschwemmungsgebiet herauszuschaffen. Dazu kommt noch, daß auf allen Feldern, welche selbst nur kürzere Zeit unter Wasser gestanden haben, verschiedene dem Anbau schädlichen Thiere in solchen Massen ihr Verrichtungswerk treiben, daß weder Hülsenfrüchte noch Knollengewächse auf denselben einen irgendwie lohnenden Ertrag versprechen. Endlich haben auf anderen, von dem Wasser verschonten Feldern Sturm und Regen derart gewirthschaftet, daß statt schweren Getreides nur leichte Körner zu erwarten sind, zum Hühnerfutter gut genug. Ueber alles Maß traurig sind aber die Aussichten für diejenigen Besitzer, denen das Wasser das Gehöft, das Wohnhaus oder die Wirthschaftsgebäude zerstört hat. Gleichviel ob die letzteren noch von Wasser umgeben sind oder ob sie bereits aus dem Wasser hervorragen, die Herbeischaffung von Baumaterialien ist in sehr vielen Fällen ganz und gar unmöglich, das Wasser ist zu seicht und zu sehr von Dämmen und Baumreihen unterbrochen, die Wege sind zu grundlos, als daß Lasten auf ihnen bewegt werden könnten. Dazu fehlt den so schwer in ihrem gesammten Besitz Geschädigten doch auch in den allermeisten Fällen das Geld, um Bauten ausführen zu können. Die durch Mildthätigkeit gesammelten Groschen sind zur Beschaffung der nothdürftigen Nahrung für Menschen und Vieh, sowie zur Sanirung derjenigen Wohnstätten so gut wie aufgebraucht, welche überhaupt schon wieder haben bezogen werden können. Das Comite des Elbinger Kreises verfügt noch über die winzige Summe von 45,000 Mk. und ist ganz außer Stande, auch nur die bisher entwickelte Thätigkeit noch bis zum Herbst weiterführen zu können. Was wird zum Winter, wenn die Gebäude bis dahin nicht hergestellt werden können, wenn das Geld völlig verzehrt ist, welches für das verkaufte Vieh gelöst ist, oder die Unmöglichkeit vorliegt, das noch beibehaltene Vieh auch noch bis zum nächsten Frühjahr durchzufüttern? Die als Nothstandsgelder bewilligten Staatsmittel scheinen noch immer nicht auf die einzelnen Provinzen vertheilt und flüssig zu sein. Die bisher auf dieselben geleisteten Vorschüsse entsprechen aber in manchen Fällen wenig dem wirklich vorhandenen Bedürfniß.

-TO-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

CINCINNATI And Points SOUTH

-FROM-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Pingpank und Haupt,

— Deutsche —

Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.

An- und Verkauf alter Bücher.

Socialistische Literatur.

Lake ICE,

für die Saison 1888.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

☞ Telephon 949.

**Howe Ventil